

den Ritterbunde der Sterner in Brand gesteckt. 1376 beschloffen die Landstände dießes dießes Spießes (Niederhessens)<sup>1)</sup>, darunter Bürgermeister und Schöffen von Homberg, auf dem Rathhause zu Cassel die Verweigerung des vom Landgrafen befohlenen „Ungeldes“ auf verschiedene notwendige Lebensbedürfnisse und Erzeugnisse, z. B. Getreide, Bier, Wein, Fleisch, Tuch, Leder und dergl.; zugleich führten sie Beschwerde über die Anstellung fremder, der Landesgebräuche und Landesverfassung unfundiger Ritter, die Landgraf Hermann der Gelehrte für im Sternerkriege geleistete Dienste als Amtleute in seine Burgen und Ämter gesetzt hatte. Trotz Aufruhrs in der Hauptstadt Cassel und eines geglückten Sturmes auf das landgräfliche Schloß daselbst wurde der niederhessische Städtebund bald aufgelöst. Im Jahre 1402 suchten mainzisch-buchonische Ritter die Homberger Gegend heim und warfen feinerne Kugeln in die Stadt. Landgraf Hermann, der zu allen kritischen Zeiten an seiner zweiten, beherzten Gemahlin, der Tochter des Burggrafen Friedrich von Nürnberg, eine zuverlässige Stütze hatte, machte der noch mit dem Fürstenmorde zu Kleinenglis im Zusammenhange stehenden Fehde ein Ende und verjagte die Feinde. 1409 verzichtete Heinrich von Homberg, ein Seitenproß jenes Simon von Homberg, auf das einst von dessen Bruder Johann bewohnt gewesene Haus in der Stadt und auf einen Garten daselbst zugunsten des Landgrafen Hermann. Heinrich wurde 1418 im landgräflichen Dienste von den Grafen von Schwarzburg gefangen, aber von dem Landgrafen Ludwig dem Friedsamem mit 200 fl. befreit. Unter der Regierung desselben wurden in Homberg mehrmals Ritterstreitigkeiten geschlichtet. Von einer heißt es in Chr. Kommsels Geschichte von Hessen: „Landgraf Ludwig hielt mit dem Grafen Johann von Biegenhain ein Gericht zu Homberg, und die Parteien beschworen nach alter Sitte vor Sonnenaufgang an einem Freitagmorgen eine Sühne.“ — Der Landgraf kam am 27. Juni 1415 von Warburg nach Homberg, wo sich die Ritterschaft der Umgegend, Bürger und Landvolk sammelten, und zog nach der Berra, um in kurzer Zeit unter dem Schutze und mit Hilfe dieser Macht eine neue Burg, Ludwigstein, als Beobachtungsposten und Gegengewicht gegenüber der trotzig ragenden Burg Hanstein zu errichten.<sup>2)</sup> Als das Geschlecht der Homberge, deren Wappen zwei nebeneinander aufrechtstehende Hunde zeigte, im Jahre 1427 mit einem Agnes von Gudenburg angetrauten Simon von Homberg, dem Sohne des Biegenhainer Erburgmannes Albrecht, erlosch, gab Landgraf Ludwig die heimgefallenen hessischen Lehen einem Ritter Reinhard

<sup>1)</sup> Spieß wird jener Grenzwall genannt, vor dem der alte, ca. 14 m hohe Wartturm südlich von Spieskappel steht. Hier, wo im August 1073 Kaiser Heinrich IV. große Heerhaufen gegen die Polen sammelte, wo die alte Heerstraße am Rhein in den Hessengau trat, wo der Schlagbaum sich senkte, wenn der Turmwächter den Zoll erheben wollte, und wo noch unter Philipp dem Großmütigen große öffentliche Landtage abgehalten wurden, war die Grenze zwischen dem Oberlahngau und dem fränkischen Hessengau und in späterer Zeit zwischen Ober- und Niederhessen.

<sup>2)</sup> In einer Homberger Rechnung von 1415 heißt es: Item uffen Dornstag noch Sente Petirs und Paulsztat, du zwoch nach usz zu buwende de Ludewyggesteyn. — Item uffen Dornstag: uffo dy selben nacht quam der foyd (Vogt) usz dem here von Ludewyggesteyn myd den burgkeschen (Borkenschen) uffo husz (das Homberger Schloß). — It. VI. phund zu bruche von den von Werswyg (Wernswig) ge nomen ome vir sumenisse dinstes wegin gen Ludewyggesteyn. —